

Die grosse Tiefe, bis zu welcher man im *Elbthale* Sedimentärgebirge erböhrt hat, giebt zugleich Aufschluss über die frühere Oberflächengestalt der Gegend. Bei den jetzigen Niveauverhältnissen würde für einen so tiefen Fluss der Abzug fehlen, denn das Tiefste des Bohrlochs befindet sich etwa 520 Fuss unter der Meeresfläche, während schon bei *Meissen*, beinah 300 Fuss über dem Meere, der Boden des *Elbthales* aus anstehendem Syenit (und Granit) besteht, so dass also bei *Dresden* ein mehr als 800 Fuss tiefer Kessel — ein wahrer Gebirgssee — gedacht werden muss, der jetzt mit Flötzgebirgsschichten erfüllt ist. Diese Form, so wie die Nähe des *Döhlner* Kohlengebirges und die Erbohrung des Rothliegenden (?) in der Tiefe des Beckens geben nicht ungegründete Hoffnung auf Steinkohlen. Ist jedoch das Rothliegende hier eben so mächtig als im *Plawischen Grunde*, so hat man bis jetzt noch nicht die obere Hälfte durchbohrt und kann danach die Lage der obersten Schichten des Kohlengebirges auf 1100 Fuss unter der *Elbe*, noch tiefer also die Lage des ersten Steinkohlenflötzes, veranschlagen. Daraus geht denn freilich hervor, dass bei den jetzigen Holz- und Kohlenpreisen, sowie bei den gegenwärtig zu Gebote stehenden Maschinenkräften, kaum Hoffnung vorhanden sein würde, diese Kohlenlager mit Vortheil abzubauen, wenn sie auch schon wirklich nachgewiesen wären. Der *Antonsplatz* liegt nun zwar ziemlich in der Mitte des *Dresdner Elbbassins*, an dessen Rändern vielleicht ein Herausheben der Schichten, aber auch eine geringere Mächtigkeit der Kohlen zu erwarten wäre; dennoch aber würde es vor der Hand keine ungewagte Speculation sein, ausgedehntere Versuchsar-